



Arbeitspapier 05 aus TPT 02

Pfarrei als Netzwerk von Gemeinden und Kirchorten am Beispiel der Schule und des Religionsunterrichts

Das Arbeitspapier 05 des Teilprojektteams 02 richtet den Blick auf eine Vernetzung der Pfarrei mit den Religionslehrerinnen und -lehrern an staatlichen und kirchlichen Schulen. Es ist als Diskussionspapier und Arbeitshilfe für den Prozess des Pastoralen Weges zu sehen.

Vision

„Was nützt einem die beste Meinung, die tiefste Überzeugung oder der reinste Glaube, wenn sie nicht darin münden, dass einer danach lebt und handelt? Weil es eben nicht genügt, Wissen anzuheufen, den Verstand zu schärfen und sich eine eigene Meinung zu bilden, soll Schule die Schüler dazu befähigen, gemäß ihren Überzeugungen zu handeln bzw. das Gelernte anzuwenden und umzusetzen. Nur wer weiß, was zu tun ist, wenn etwas der Fall ist, und wer folgerichtig dann auch handelt, ist in einem ganzheitlichen Sinne gebildet.“¹

Der Religionsunterricht soll „zu verantwortlichen Denken und Verhalten im Hinblick auf Glauben befähigen.“²

„Eine netzwerkförmige Gemeindeentwicklung katapultiert das Christsein aus dem ekklesialen Selbstbezug in den säkularen Raum hinein. Ekklesia wird im Wortsinn zur „Herausgerufenen“ und in diesem Sinn Herausgeforderten: aus dem Eigenen in den Raum hinein, den alle bilden.“³

Die Pfarrei als ein Netzwerk von Gemeinden und Kirchorten sucht den Kontakt zu den Akteurinnen und Akteuren im Pastoral- und im Sozialraum. Geht auf z.B. die Religionslehrerinnen- und Lehrer zu, informiert sich gegenseitig, tauscht sich über Kooperationsmöglichkeiten aus und verbindet sich eventuell mit weiteren Akteurinnen und Akteuren (z.B. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern) zu einem Neuen innovativen Netzwerk.

Votum des TpT 2

Unser Votum bezieht sich insbesondere auf eine Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren der Pfarrei mit den Religionslehrerinnen und -lehrern an staatlichen und kirchlichen Schulen.

A. Rasch umsetzbar:

- Am Anfang wird der Kontakt zu Schulen auf dem Gebiet der Pfarrei stehen, z.B. durch von der Pfarrei initiierte Treffen mit den Religionslehrerinnen und Religionslehrern des Pfarrgebietes. Vielleicht gibt es diese schon, weil Hauptamtliche Religion in einigen Schulen in der Umgebung unterrichten oder Religionslehrkräfte in Pfarreien präsent sind, vielleicht müssen sie erst noch über Schulsekretariate oder mit Unterstützung des Bildungsdezernats im Bischöflichen Ordinariat geknüpft werden.
- Viele Hauptamtliche sind im Religionsunterricht tätig (nebenamtlich, gelegentlich sogar hauptamtlich mit erheblichem Stundenumfang) und sind deshalb besonders wichtig für die Vernetzung von Schule und Gemeinde: Hier kann zuerst ein Kontakt, ein Gespräch, ein miteinander Reden geschehen.
- Umgekehrt sind viele Religionslehrerinnen und -lehrer ehrenamtlich bereits aktiv: in Pfarrgemeinderäten, in Jugendprojekten vor Ort, in Verwaltungsräten, bei Familien- oder Kindergottesdiensten. Auch hier ereignet sich bereits Begegnung und ein miteinander Sprechen. Oft wird jedoch die Rolle von Religionslehrerinnen und -lehrern nicht explizit thematisiert. Sie sind selbstverständlicher Teil von kirchlichem Geschehen, ohne dass ihre Kompetenz eigens erfragt wird.
- Weitere Kooperationspartner können Schulleitungen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sein. Nicht

selten sind Schulen an religiösen Themen durchaus interessiert, nicht immer weil persönliches Engagement oder eigener Glaube bei den Leitungen vorausgesetzt werden können, sondern auch weil der Wert des Faches erkannt und die vermittelnde Funktion vieler Religionslehrerinnen und -lehrer gesehen wird. Hier gäbe es weitere Chancen zum Anknüpfen und zum Dialog.

- Ein wichtiger Anknüpfungspunkt für eine Vernetzung von Schule und Pfarrei kann auch die kirchenmusikalische Arbeit in den Pfarreien sein. Zunächst können Werbestunden für Kinder- und Jugendchöre in den Schulen initiiert und Klassen durch Orgelführungen und die technische Faszination des Instruments „Orgel“ wieder mit Kirchenräumen in Berührung gebracht werden.
- Möglich ist auch die Öffnung der Kirchen für (geistliche) Schulkonzerte und die inhaltliche Zusammenarbeit beim Erstellen der Konzertprogramme.
- Oftmals ist das Einzugsgebiet einer Schule nicht mit dem einer Kirchengemeinde oder Pfarrei gleichzusetzen. Nicht selten unterscheiden sich diese erheblich. Gerade bei weiterführenden allgemeinbildenden und besonders bei beruflichen Schulen ist das Einzugsgebiet sehr groß und überschneidet sich nur partiell mit dem der Pfarrei, aber gerade in Zeiten sich wandelnder kirchlicher Strukturen kann hierin auch eine Chance liegen. Schulen und ihre Lehrkräfte kennen die Problematik von Anfahrtswegen, heterogenem Klientel, den damit verbundenen Problemen, aber auch den Chancen bezüglich einer bunten, offenen, dem Leben zugewandten Kultur und Gesellschaft.
- Ein weiterer wichtiger Anknüpfungspunkt bieten die 3. und 9. Schulkassen im Hinblick auf die Vorbereitung zur Erstkommunion und Firmung. Mögliche Kooperations- und Vernetzungsformen gilt es auszuloten.
- Sitzungen des Pfarreirates können auch einmal im Gebäude der Schule stattfinden, ebenso kann eine Lehrerkonferenz sich auch einmal in den Räumen einer Pfarrei verabreden.
- Begegnung zwischen Firmkatechetinnen und -katecheten mit den Religionslehrern und -lehrerinnen etc.

B. Entwicklung (bedarf bestimmter Voraussetzungen):

- Religionslehrerinnen und -lehrer sind auch Fachleute für den didaktisch reduzierten Umgang mit biblischen Texten. Das gelegentlich Fremde, Sperrige, Andersartige biblischer Texte für Zeitgenossen ist nicht selten eine Hürde, die in Liturgie und Katechese nicht leicht zu überwinden ist. Religionslehrkräfte wissen, wie die Bibel für unterschiedliche Altersstufen, Milieus und lebensweltliche Situationen erlebbar und verstehbar gemacht werden kann. Auch davon kann Gemeinde in vielerlei Hinsicht – in Gottesdiensten und in Katechese – lernen, wie auch Religionslehrer und -lehrerinnen von den Erfahrungen hauptamtlich pastoraler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren können.
- Vernetzung der Arbeit von Schulchören mit pfarrlichen Kinder- und Jugendchören.
- (Kirchen-) Musikalische Themen bei den Projektwochen der Schulen (z.B. zum Thema „Chor“ oder „Orgel“).
- Kooperation bei der Durchführung von religiösen Kinder- oder Bibelwochen, z.B. in der Ferienzeit.
- Breiteres Angebot religiöser Orientierungstage.
- Missio Truck, eine multimediale Ausstellung für Themenwochen auf oder vor dem Schulgelände.

C. Innovation (schrittweise umsetzbar, ressourcenintensiv):

- Innovationsnetzwerk zwischen Schulbücherei, Kath. Öffentliche Bücherei, Buchläden für Aktionen, Stiftung Lesen in Mainz (Lesenacht, Vorlesen in der Seniorenresidenz, Literaturcafe, etc.)
- Institutionalisierte Zusammenarbeit von Schulen und Kirchen in der musikalischen Ausbildung – z.B. nach dem Modell der „Düsseldorfer SingPause“ (www.singpause.de), Gründung von Singklassen
- Schaffung von kirchenmusikalischen Stellen mit einem Anteil in einer Schule in diözesaner Trägerschaft (Musikunterricht, Singklassen) in einer Gemeinde (Leitung von Chorgruppen, kirchenmusikalische Arbeit) und im Bistum (Unterricht in der kirchenmusikalischen Ausbildung)
- Ausbau und Weiterentwicklung des aufsuchenden Bildungsangebotes „Werde WELTfairÄNDERER“, das in Aktionswochen mit Zelt und Einheiten zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

(BNE) sowie freiwilligen, außerschulischen Bildungs- und Veranstaltungsangeboten (auch durch Akteurinnen und Akteure aus der Pfarrei) an Schulen gastiert. www.weltfairaenderer.de

- Projekthafte Vernetzung zwischen Schulen, sozialen Kirchorten (z.B. Caritas-Einrichtungen und -Diensten) und Gemeinden durch das "[Compassion-Projekt](#)". Das Compassion-Projekt ist ein Projekt sozialen Lernens. Ziel ist die Entwicklung sozialverpflichteter Haltungen wie Solidarität, Kooperation, Kommunikation und Engagement für Menschen, die auf die Hilfe anderer Personen angewiesen sind. Zu diesem Zweck gehen die Schülerinnen und Schüler der Projektschulen während des Schuljahrs jeweils zwei Wochen lang in eine soziale Einrichtung, in Altenheime, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen, Obdachlosenheime, Kindergärten, Bahnhofsmissionen u. Ä. Die Erfahrungen, die in der Praxis gemacht werden, werden mit schulischem Unterricht der jeweiligen Fächer (Religions-, aber auch Gemeinschaftskunde-, Deutsch-, Geschichts-, Kunstunterricht u.a.) vor und nach dem Praktikum verbunden und so vor- und nachbereitet. Die Vernetzung im Rahmen des Projekts kann die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den sozialen Einrichtungen (z.B. Caritas-Einrichtungen und -Dienste), in welchen die Praktika absolviert werden, befördern, aber auch eine Kooperation zwischen den Schulen, sozialen Kirchorten und Gemeinden befördern, wenn z.B. die Erfahrungen aus den Praktikumseinrichtungen etwa im Rahmen der Firmkatechese und/oder der gemeindlichen Jugendarbeit aufgegriffen und vertieft werden.
- Innovationsnetzwerke mit den Schülerverbänden wie z.B. die GCL etc. entwickeln.

D. Schnittpunkte Pastoraler Weg / über das Bistum hinaus:

- Sakramentenkatechese, Katholische Jugendzentralen, Jugendverbände, Religionspädagogik, Kirchenmusik, Jugendmusikschulen, Zeltlager, Religiöse Kinderwochen.

Erläuterung

Der Religionsunterricht gehört in unserer Gesellschaft zu den wenigen Orten, in denen Raum für ein Reden über Gott noch möglich ist. Weder in der Öffentlichkeit noch in der Familie und nicht einmal in den meisten Kirchengemeinden findet ein regelmäßiger Diskurs über Glaube statt, sieht man einmal von den katechetischen Angeboten im Rahmen von Kommunion und Firmung ab. Nur selten sprechen Menschen unbefangen und offen über ihren persönlichen Glauben, über ihre Haltung zu religiösen oder theologischen Themen. Religionslehrerinnen und Religionslehrer dagegen sind Experten für den Diskurs über den eigenen Glauben und den Glauben der anderen, für die Frage nach Gott und für einen konstruktiven Dialog über Kirche.

Im Religionsunterricht tun dies wöchentlich im Bistum Mainz bis zu 100.000 Schülerinnen und Schüler mit etwa 3000 Religionslehrerinnen und -lehrern. Diese wurden vom Mainzer Bischof gesendet, sind theologisch qualifiziert und beinahe täglich im Diskurs mit jungen Menschen. Damit sind sie vermutlich die größte Multiplikatorengruppe zu Fragen rund um Glaube, Gott und Kirche.

Es gibt nur wenige Orte, an denen so viele (junge) Menschen so regelmäßig über Glaubensfragen ins Gespräch kommen, wo sie über Kirche diskutieren, mit biblischen Texten umgehen lernen und sich moraltheologischen Fragen stellen – und das oftmals in einer erstaunlichen Atmosphäre von Vertrautheit und Offenheit.

Religionsunterricht ist keine Katechese und Katechese ist kein Religionsunterricht. Während es bei der Katechese um Fragen der Einübung in und der existentiellen Auseinandersetzung mit dem Glauben geht, sieht sich der Religionslehrer zunächst einmal als Wissensvermittler. Dennoch ist Religionsunterricht nie möglich ohne eine persönliche Haltung, ohne Positionalität, ohne die eigene Confessio des Lehrers und der Lehrerin. Diese wiederum hat Auswirkungen auf den Unterricht, der immer auch ein konfessioneller ist, je nachdem welcher Konfession die Lehrkraft angehört, ganz unabhängig davon, ob die Lerngruppe nur aus katholischen Schülerinnen und Schülern besteht, konfessionell gemischt ist oder gar etliche Kinder ohne oder mit anderer Religion am Unterricht teilnehmen. All das macht Religionslehrerinnen und -lehrer zu Experten des Glaubenswissens, zu Fachleuten im Umgang

mit Glaubensfragen und nicht selten zu Ansprechpartnern bei existentiellen Fragen, die weit über Glaubenszweifel hinausgehen. Daneben gibt es etliche Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die sich im Rahmen einer Nachqualifizierung zu Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern oder zu Krisenseelsorgerinnen und Krisenseelsorgern ausbilden ließen.

Hier bündeln sich viele Kompetenzen, die etlichen Gemeinden noch nicht oder kaum bekannt sind und von denen wir in Pfarreien viel erfahren können.

Die grundsätzliche Frage, die sich bei einer Kooperation von Religionslehrerinnen und -lehrern, Schule, Kirchenmusik und Pfarrei als Netzwerk von Gemeinden und dem Kirchort Schule stellt, ist die Frage nach dem voneinander Lernen. Auch Schule, Religionsunterricht und Religionslehrerinnen und -lehrer können von Gemeinden lernen und profitieren: Kirchen bieten religiöse Erkundungsräume für nicht selten der Liturgie völlig entfremdete Schülerinnen und Schüler, dort finden sich Ansprechpartner, die authentisch über ihren Glauben, ihre Motivation, ihre Beziehung zu Jesus Christus sprechen können: Pfarrer, Gemeinde- und Patoralreferenten bzw. -referenten, Kirchenmusikerinnen bzw. -musiker und Gläubige. Das kann bei Unterrichtsgängen, aber auch bei Einladungen an Haupt- und Ehrenamtliche in den Religionsunterricht genutzt werden. Gleichermaßen können auch Gemeinden, Haupt- und Ehrenamtliche von Religionslehrerinnen und Religionslehrern lernen. Dabei geht es gar nicht um das Vereinnahmen von schulischen Theologinnen und Theologen für ehrenamtliche Tätigkeit, sondern um das Gespräch, das Zuhören, Erzählen und Erfahren. Wie gehe ich und wie gehst Du mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen um, was bewegt junge Menschen, was bedrückt sie, wie erreiche ich sie und was verschreckt sie, was wünschen sie sich von anderen, von Erwachsenen, von der Gesellschaft, von Politik und von Kirche? Wie sehen Religionslehrkräfte die Gemeinde, die Haupt- und Ehrenamtlichen, die aktuellen Entwicklungen in Kirche, den pastoralen Weg, den synodalen Weg in Deutschland als Theologinnen und Theologen, als Engagierte oder sogar schon Fernstehende? Aus solchen Gesprächen mag sich auch manche Kooperation ergeben. Ein zu frühes Fordern würde aber das Gegenteil bewirken. Bei allen Anstrengungen, mit Religionslehrerinnen und Religionslehrern in Kontakt zu treten, das Gespräch zu suchen und sich zu vernetzen, um voneinander zu lernen, darf somit nie aus dem Blick geraten, dass Religionslehrkräfte keine Katecheten, keine kirchlichen Mitarbeiter (sondern staatliche) und auch keine ehrenamtliche, theologisch geschulte Personalressource darstellen. Im Zentrum derartiger Kontakte muss daher das Gespräch, das Erzählen, das Zuhören und das voneinander Lernen stehen. In vielen Fällen kann das genug sein; in anderen Fällen können sich daraus auch gemeinsame Aktivitäten ergeben. Wenn sich aus derartigen Kontakten, die auch regelmäßig stattfinden können, neue Perspektiven ergeben, kann das für alle Beteiligten bereichernd sein.

Gerade in einem ländlichen Umfeld oder in der Diaspora können Religionslehrerinnen und Religionslehrer zu wichtigen Ansprechpartnerinnen und -partner für Glaubensfragen werden. Nicht selten sind sie die einzigen Personen, die junge Menschen auf ihrem Glaubensweg begleiten, Fragen beantworten oder auch Zweifel aushalten können. Das gilt natürlich weniger für den städtischen Raum, wo das Angebot von Kirchen größer und vielfältiger ist. Diese Chance für die Diaspora wurde bisher allerdings zu wenig in den Blick genommen.

Bei allen Anstrengungen, mit Religionslehrerinnen und Religionslehrern in Kontakt zu treten, das Gespräch zu suchen und sich zu vernetzen, um voneinander zu lernen, darf somit nie aus dem Blick geraten, dass Religionslehrkräfte keine Katecheten, keine kirchlichen Mitarbeiter (sondern staatliche) und auch keine ehrenamtliche, theologisch geschulte Personalressource darstellen. Im Zentrum derartiger Kontakte muss daher das Gespräch, das Erzählen, das Zuhören und das voneinander Lernen stehen. In vielen Fällen kann das genug sein; in anderen Fällen können sich daraus auch gemeinsame Aktivitäten ergeben. Wenn sich aus derartigen Kontakten, die auch regelmäßig stattfinden können, neue Perspektiven ergeben, kann das für alle Beteiligten bereichernd sein.

Lutz Brenner, Dorothea Busalt, Tobias Dulisch, Andreas Günter, Dunja Puschmann, Rainer Stephan, Aaron Torner, Clemens Wunderle

¹ Johann Spermann SJ, Ulrike Gentner, Tobias Zimmermann SJ (Hg.), Am Anderen wachsen, 2015, S.178

² Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, 1976, S.138f.

³ Miriam Zimmer, Matthias Sellmann, Barbara Hucht, Netzwerke in pastoralen Räumen, 2017, S.83